

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Poffschelkonto Dresden 2640

Erhalten Sie auf weitem Weg den Wilsdruff, Wilsdruff u. Freilag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 20. durch unsere Vertreter nachfragen in der Stadt monatlich 20. auf dem Lande 25. durch die Post bezogen vierteljährlich 60. mit Postgebühren. Alle Postkassen und Poststellen leiten unsere Vertreter und Geschäftsstellen nachher überall Zustellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises.



Abdruckpreis 20. für die 6-spaltige Hauptzeile oder deren Raum, Resten, die 2-spaltige Hauptzeile 10. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im ersten Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Hauptzeile 20. Nachweisungsgebühr 10. Anzeigenannahme bis 12 Uhr. Für die Nachtzeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Abdruckanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Ringe eingezogen werden muß oder der Abdruckgeber in Restzahl gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 23.

Sonabend / Sonntag 24. / 25. Februar 1923.

Ämtlicher Teil.

Getreideumlage. Nach Artikel 1 des Reichsgesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 27. Oktober 1922, vom 7. Februar 1923 ist das **letzte Schafel der Getreideumlage** nicht erst bis zum 15. April, sondern bereits bis zum 15. März 1923 an den Kommunalverband abzuliefern. Die Umlagepflichtigen werden hierauf noch besonders hingewiesen.

Meissen, am 21. Februar 1923.

37 W.

Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land (Die Amtshauptmannschaft).

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Lamperdsdorf liegt beim Postamt in Wilsdruff vom 2. März ab 4 Wochen aus.

Dresden-N. 6, den 21. Februar 1923.

Telegraphenhauptamt II.

Strompreise.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die Preise für Strom auf Monat Februar wie folgt festzusetzen:

vom 1. bis 14. Februar	Lichtstrom 500 Mk.	für die
	Kraftstrom 450 .	
vom 15. bis 28. Februar	Lichtstrom 1100 .	Kilowatt-
	Kraftstrom 1010 .	
im Durchschnitt also für	Lichtstrom 800 .	Stunde
für	Kraftstrom 750 .	

Der Frühjahrsmarkt

findet Sonntag den 4. März d. J. von mittags ab und Montag den 5. März statt.

Wilsdruff, am 22. Februar 1923.

1415

Der Stadtrat.

Aleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichsfinanzminister Henrich dankte den Zollbeamten im Einbruchgebiet durch einen besonderen Erlaß für ihre vaterländische Haltung.
- * Der Reichswirtschaftsminister hat eine energische Mahnung an die Spitzenverbände des Handels gerichtet, die Preise der Rohstoffverarbeitung anzupassen.
- * Die Franzosen haben von der Polizei im Ruhrgebiet gefordert, daß sie deutsche Minister, die dorthin kommen, verhaftet und ausliefern.
- * In Bochum wurde abermals ein Arbeiter von den Franzosen erschossen.
- * Der frühere französische Außenminister Delcassé ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

An alle!

Wille ist da und Entschlossenheit, dem Feind, der in unser Land brach, Widerstand zu leisten. Nicht Kolbenstoß und Reibschiff, nicht die Kugel oder das Gefängnis wird die Kraft brechen. Aber sich gegenseitig kämpfen, einander helfen, helfen besonders von dort aus, wo der Feind noch nicht wütet und wüsten, ist Pflicht aller. Und die Front zerbricht, wenn nicht alle das eigene kleine Ich, das Wohlergehen des einzelnen dem Ziel, allen zu helfen, unterordnen. Hyänen auch dieses Schlachtfeldes gibt es leider noch allzu viele.

Ein bitteres Scherzwort konnte man vor einiger Zeit im Schaulustigen eines Berliner Geschäftes sehen: „Auf Preiserhöhung kann gewartet werden.“ Und noch bitterer heißt es: die Preise steigen, wenn der Dollar sinkt; sie steigen aber auch, wenn er sinkt.

Hierin besteht aber eine große Gefahr für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und für die Geschlossenheit des Abwehrwillens in dem uns von den Franzosen und Belgiern durch den Einbruch ins Ruhrgebiet und die dort vorgenommenen rechtswidrigen Maßnahmen aufgezwungenen Daseinskampf, heißt es in einem Erlaß, den der Reichswirtschaftsminister an die Spitzenverbände der Industrie und des Handels, des Handwerks und der Konsumgenossenschaften gerichtet hat. Gewiß sind wir als ein Land, das an Rohstoffen nur wenig produziert, in unserm wirtschaftlichen Leben überall abhängig von dem Wert, den unsere Währung im Ausland hat. Gewiß wäre es ruinierend, wenn bei der Preisfestsetzung nicht mit dem Sinken des Geldwertes gerechnet wird. Aber in dem Unterschied zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis darf nur die Geldwertung zum Ausdruck kommen. Oft aber steigt und fällt der Preis schneller als der Wert der Mark; oft war der deutsche Preis weit hinausgesprungen über den Weltmarktpreis.

Der Dollar sinkt; trotzdem steigen die Preise oder bleiben die gleichen. Oft ist es kaufmännisches Unvermögen, das zum Kauf bei hohem Dollarkurs veranlaßt; nun will und mag man nichts verlieren, läßt die Preise nicht sinken. Was eigene Arbeit verschuldet, will man oft genug das laufende Publikum blühen lassen. Noch öfter ist es Raffgier, die an dem Sinken des Dollars geradezu profitieren will. Ein Berg von Haß häuft sich auf in den Herzen der Konsumenten gegen den Produzenten oder den warenvermittelnden Kaufmann, eine Wut, die schon oft zu Ausschüßungen des Massenraus führte. Verlangt man für sich das Recht, der Geldwertung folgen zu dürfen, dann muß man auch die Pflicht anerkennen, bei Sinken des deutschen Geldwertes die Preise zu senken.

Velber ist es richtig, daß Produzenten ebenso wie Konsumenten Waren zu rüchhalten, weil sie sie nicht der Preisentwertung aussetzen wollen, weil sie durch Warenknappheit diese Preisentwertung abzurufen oder in eine Preissteigerung umwandeln hoffen, die sie vor „Verlusten“ bewahren soll. Hyänen des wirtschaftlichen Schlachtfeldes sind es, die ihren Nutzen ziehen aus der allgemeinen Warenknappheit. Der Reichswirtschaftsminister erinnert daran, daß die Spitzenverbände versprochen haben, auf ihre Mitglieder entsprechend einzuwirken, die aus der Festsetzung der Mark sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Und gleichzeitig veranlaßt er die Landesregierung, überall, wo der Preis nicht der Wertveränderung der Markt

folgt, kraftrechtlich einzuschreiten, besonders dann, wenn Verabredungen getroffen werden, die Preise zu halten.

Noch mehr aber als Strafmaßnahmen wirkt das Beispiel durch den Staat selbst. In einem Wilsblatt erschien neulich das Bild einer staatlichen Holzverfeinerung mit der Unterschrift: „Schade, daß das Buzgeramt nicht auch gegen den Staat einschreiten kann.“ Unerschütterlich ist der Holzwucher, und der Staat macht dabei wader mit. Unerschütterlich ist, daß die Verdoppelung der Güter- und Posttarife gerade in einem Augenblick, wo der Staat die Preisentwertung erzwingen will, die Produktionskosten wieder verteuern; unerträglich, daß infolge der Kohlensteuer jetzt die englische und die sächsische Kohle billiger ist als die deutsche. Daß der Kohlenpreis, von dem die Preisgestaltung fast für die gesamte Produktion entscheidend beeinflusst wird, heraufgesetzt wurde um genau den Betrag, um den die Löhne der Bergarbeiter im Ruhrrevier stiegen, ist zu verstehen. Nicht aber, daß die unsozialste Steuer, die Kohlensteuer, den Kohlenpreis hochhält.

So geht der Ruf an alle, die einzelnen, aber auch an den Staat, alle Bedenken und alle Privatvorurteile hinter das Ziel aller. Und wer den Widerwilligen niedergewingt, wird das ganze Volk an seiner Seite haben, unser Volk, das durchhalten will, aber von seinen Führern Kraft und Wollen und Entschlossenheit allen denen gegenüber verlangt, die ohne Rücksicht auf die Not des Ganzen den eigenen Vorteil sichern. Dr. Pr.

Degouttes neue Drohung.

Er will deutsche Minister verhaften.

General Degoutte hat einen Befehl erlassen, nach dem den deutschen Ministern der Aufenthalt im Einbruchgebiet verboten ist. Die Polizeiorgane und die öffentlichen Organe sind angewiesen, die Minister, falls sie das Einbruchgebiet betreten, festzunehmen (!) und den Militärgerichten der Besatzungstruppen zuzuführen. Falls das nicht geschieht, werden die angeordneten „Sanktionen“ (Bestrafung der Städte und Ortschaften) durchgeführt werden.

Mit diesem Tollhausstückchen ergänzt Herr Degoutte das wirkungslose Einreiseverbot für deutsche Minister. Er wird schwerlich einen deutschen Polizisten finden, der einen deutschen Minister verhaftet und gehoramt an die Franzosen ausliefert. Das Ganze ist nichts weiter als ein neuer Vorwand, um gegebenenfalls Geld zu erpressen.

Keine Zahlungen an den Feind!

Ein Verbot der Steuerzahlung.

Ämtlich wird mitgeteilt: Frankreich und Belgien versuchen, im abbesetzten Gebiet wie in den Einbruchgebieten klarem Recht zu wider durch gewaltsame Zugriffe deutsche Steuereinnahmen an sich zu reißen. Zu diesem Zweck besetzen sie die Kassen der deutschen Zollämter, enternen die deutschen Beamten aus ihren Arbeitsräumen und fordern Steuerzahlung. Die Kassen, die sich in fremder Gewalt befinden, sind nicht mehr Dienststellen des Reiches. Deutsche Steuern können aber rechtswirksam nur an das Reich gezahlt werden, und es ist verboten, sie an Frankreich oder Belgien zu zahlen. Die Zahlung an Frankreich oder Belgien befreit den Steuerpflichtigen von seiner Steuerpflicht nicht. Wer nicht den Gewaltakt der Einbruchsmächte seiner vaterländischen und seiner Rechtspflicht entgegen unterstügt und wer sich selbst vor doppelter Inanspruchnahme bewahren will, muß daher seine fälligen Zahlungen an Kassen des Reiches leisten.

Chronik der Gewalttaten.

In Bochum besetzten die Franzosen neuerdings wieder das Land- und Amtsgericht. Ein Mädchen wurde mit dem Kolben in rohester Weise zurückgeschoben. Aus der Henne erlöschten Wunden. Hiermit schloßen die Taten

in die Menge, wobei ein Arbeiter getötet und zwei verwundet wurden.

In Bochum haben die Franzosen beträchtliches Eisenbahnmateriale geraubt. Es sind ihnen 28 Lokomotiven, 20 Postwagen, 167 beladene Kohlenwagen, 75 leere offene Wagen, 11 Personenwagen und zwei Schlafwagen in die Hände gefallen, die über Weimar nach Dahlhausen zu abtransportiert wurden.

Bürgermeister Schäfer und Syndikus Dr. Gubenz sind in Bredeby in einer Zelle untergebracht, die 18 Kubikmeter Ausmaß hat. Das Mindestmaß für Zuchthäuser beträgt in Deutschland 25 Kubikmeter. Eine Delegation des Deutschen Roten Kreuzes wurde trotz mehrmaliger Vorstellungen bei dem General Jounier nicht zu einem Besuch bei den Gefangenen zugelassen.

Vor dem französischen Militärgericht in Castrop wurde gegen 55 deutsche Beamte und Einwohner verhandelt. Ammann Paulh von Mengede wurde zu zwei Monaten Gefängnis und zu 200 000 Mark Geldstrafe wegen Nichtbefolgung von französischen Befehlen verurteilt. Auch die andern Angeklagten erhielten aus gleichen Gründen Gefängnis- und Geldstrafen.

Der französische Eisenbahnraub.

Das unvollkommene Sperrsystem.

Der heisse Wunsch der Franzosen, die Einbruchgebiete so wohl fest gegen das unbefestigte Deutschland abzuriegeln als auch selbst unter Aufsichtnahme der deutschen Eisenbahnen nach Möglichkeit auszudeuten, scheitert vor allem daran, daß die Franzosen keineswegs in der Lage sind,



unser kompliziertes Eisenbahnsystem technisch richtig zu handhaben. Sie haben schon soviel Unheil auf zahlreichen Strecken und Bahnhöfen angerichtet, daß sie, um wenigstens einige Hauptstrecken betriebsfähig zu haben, auch nach dem endlich besetzten Gebiet ihre Hand ausstrecken, welches sich zwischen der Koblenzer Zone und dem Ruhrgebiet einschleibt. Die Engländer haben den Franzosen die auf der Basis erhaltene Strecke Düren-Köln zur Ver-

nutzung freigegeben. Außerdem ist die englische Zone auch mit englischem Einverständnis mit einigen französischen Antikontrollationen durchzogen worden, die das gesamte System ergänzen sollen.

Deutschlands Gesamtleistung.

Über 100 Milliarden Goldmark.

Die Reichsregierung hat jetzt eine Gesamtleistung der ungeheuren Leistungen veröffentlicht, die Deutschland im Sinne des Diktates von Versailles durchgeführt hat. Die folgenden Zahlen, die die Leistungen in der Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922 umfassen, sind nicht als endgültig anzusehen, sondern die Gesamtleistungen des Deutschen Reiches gehen noch über die unten angeführten Zahlen hinaus. Aber schon diese Aufstellung, die zu einer Endsumme von mehr als hundert Milliarden Goldmark gelangt, wird ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlen und das Lügengewebe der Poincaré und Konforten über den angeblichen „Schlechten Willen“ Deutschlands endgültig zerstören.

1. Leistungen aus vorhandenen Beständen und Abtretung von Eigentum im In- und Ausland (in den abgetretenen Gebieten) 29 394 000 000
2. Leistungen aus volkswirtschaftlichem Vermögen und aus laufender Produktion 11 113 000 000
3. Barzahlungen 2 140 000 000
4. Sonstige Leistungen 3 371 000 000
5. Innere Ausgaben und Verluste 10 482 000 000

Zusammen: Goldmark 56 500 000 000

Nimmt man weiter den Wert Elsaß-Lothringens und der deutschen Kolonien sowie den rein militärischen Rücklag in sämtlichen Räumungsgebieten, so gelangt man zu einer Gesamtleistung von mehr als 100 Milliarden Goldmark.

Der Tod Delcassés.

Einmal der Hauptkriegsschuldigen.

Im Alter von fast 71 Jahren ist in Nizza der einst so blutige ehemalige französische Minister Delcassé plötzlich gestorben. Im Jahre 1898 wurde er als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Dupuy berufen und hielt seit jenem Tage mit Hartnäckigkeit, mit allerdings wechselndem Erfolg, das eine Ziel fest, das ihm unentwegt vorzuschwebte: die Bekämpfung und Schwächung Deutschlands. Er brachte durch den Afrikavertrag die Annäherung an England zustande, trotz des vorhergegangenen Fashoda-Zwistes, sicherte sich unter dem Kabinett Waldeck-Rousseau die Freundschaft Italiens durch das Tripolis-Abkommen von 1901 und sicherte vor allen Dingen die Interessensverbindung mit dem russischen Zarenreiche. 1904 befestigte er die Verbindung mit England durch den Kolonialvertrag. Der Krieg um Deutschland schien geschlossen, bis 1905 die Marokko-Frage so kritisch wurde, daß der „Wantherzprung“ nach Agadir geschah und Ministerpräsident Rouvier den strebsamen Politiker fallen ließ. 1911 kam Delcassé aber wieder in Aktion und wurde von Poincaré nach Petersburg als außerordentlicher Botschafter gesandt.

Was er dort für die Entwicklung des Weltkrieges getan hat, ist bekannt genug. Im August 1914 wurde er noch einmal Außenminister für einige Monate, schied aber dann endgültig von der politischen Bühne.

Mit ihm ist ein unablässiger Feind Deutschlands und einer der Hauptkriegsschuldigen dahingegangen.

Mr. Dollar und Fräulein Mart.

Modernes Märchen von Moritz Müller.

Es war einmal ein reicher Mann in Amerika, der hieß Mister Dollar. Er wohnte in einem Wolkenkratzer, und sein höchstes Vergnügen war es, immerzu sich im Lift hinauffahren zu lassen, ins zwanzigste, dreißigste, ja bis ins fünfzigste Stockwerk und von dort auf die armen Leute hinunterzusehen.

Einmal fand eine arme Deutsche, das Fräulein Mart, unten, das auch schon bessere Tage gesehen hatte, und dachte: „Ich möchte doch auch mal so hinauffahren und auf die anderen Leute hinuntersehen.“

Wohr der Liftboy sagte: „Es tut mir leid, aber alle Stockwerke sind schon besetzt. Im ersten Stock hat sich die dicke tschechische Krone, das Fräulein Krone niedergelassen, im zweiten Stock die ewig unfrisierte Italienerin, die Frau Vira, im dritten der windige Franzose, der Monsieur Frank, im vierten sein Kellner, der Schweizer Franz, weiter oben der dicke Holländer, Monsieur Gulden, und der Argentinier, Semor Peso, und noch weiter oben der eingebildete Lord Hund. Ganz oben aber, auf der Platziem, wo man Sie schon gar nicht mehr sieht, liebt Fräulein Mart, raucht der Mr. Dollar am liebsten seine Pfeife und spricht auf alle gerannt.“

„Muß man sich das gefallen lassen?“ fragte entrüstet das Fräulein Mart.

„Sie können es ja geradezu machen. Hier im Souterrain wohnt noch eine arme Verwandte von dem dicken tschechischen Fräulein Krone, die alte Frau Krone aus Österreich, und ein Fräulein Mart, aber aus Polen. Da können Sie wieder hinuntersehen. So macht man's eben in Amerika.“

Das Fräulein Mart tat einen Witz in die Kellervorhalle, da stand die alte Frau Krone, die Österreicherin, gerade auf der Treppe, um auf die Straße hinaufzusteigen. Die Polin aber war bittschnell durch die Kellertür auf die Straße getreten, und — hast du nicht gesehen! — war sie an dem armen Fräulein Mart vorbei auf der Treppe zum ersten Stock.

„Nanu —“ brummte der Liftboy — „was jetzt schon für Gesellschaft ins Haus kommt, das ist unbeschreiblich. Aber entschuldigen Sie, gerade telefoniert mir der Mister Dollar, daß er vom sechsundvierzigsten Stock in den achtundvierzigsten Stock will. Da wird die ganze Gesellschaft wieder um zwei Stock höher steigen wollen. Darin sind sie wie die Affen. Alles müssen sie ihm nachmachen.“

Wie der Lift sauste der Lift in die Höhe, und das arme Fräulein Mart stand auf der Straße und guckte sich die Augen heraus, bis sie endlich den Mister Dollar sah, der sich aus dem Fenster des achtundvierzigsten Stockwerks lehnte, sich mit einem Bierentanker-Taschenstud den Schweiß von der Stirne wuschte und dann in weitem Bogen hinunterstürzte, so daß sich das erschrockene Fräulein Mart ruckeln an die Wand drücken mußte und der neugierige Monsieur Frank, der Franzose, der eben den Kopf aus dem Fenster steckte, noch sein Teil abbekam.

„Das ist doch ein Skandal!“, sagte das Fräulein Mart, „da gehörte ein deutscher Schynmorr her.“

„Haben Sie Ihre nur nicht so, Fräulein!“, rief da die tschechische Krone, Fräulein Krone, aus ihrem Fenster im fünften Stock, denn so weit war sie pustend dem Mr. Dollar nachgelaufen — „Sie sind doch eine Gefasene!“

Das war selbst dem armen Fräulein Mart zuviel. Sie schlugte laut und rief: „Sie unverschämte, ausgeblähte Person, die Ihre eigene Mutter, die alte Frau Krone aus Wien, im Keller verkommen läßt, nachdem Sie ihr bei Nacht und Nebel aus dem Hause gelaufen sind. Ich würde mich schämen!“

In diesem Augenblick ams ein Mann in einem weißen

Einige unserer

Postbezieher

sind mit der Entrichtung ihrer Bezugsgehalt-Nachzahlungen im Rückstande. Die Gebühren betragen für Januar u. Februar 350 Mt. Am

24. Februar

wird die Lieferung des „Wilsdruffer Tageblattes“ für die Säumigen eingestellt.

Verlag des Wilsdruffer Tageblattes.

Neueste Meldungen.

Der Holzraub beginnt.

Berlin. Die Besatzungsbehörde des Rheinlandes hat Holzverkaufstermine in preußischen Oberförstereien angesetzt. Damit fängt der plamäßige Holzraub an. Hoffentlich findet sich kein deutscher Holzkäufer, der sich an diesem Raube beteiligen wird. Auch Bieter aus dem feindlichen Auslande werden nicht auf ihre Kosten kommen, weil sie keine Holzhauer zum Schlagen und keine Fuhrleute zum Abfahren des Holzes finden.

Franzosenwirtschaft im Westen.

Berlin. In Düsseldorf sollen sich Arbeitslose zu einem Tageslohn von 60 000 Mark haben als Erd- und Bergarbeiter anwerben lassen. Darunter sollen Galizier sein, die in Berlin von französischen Agenten angeworben worden sind. Maßnahmen gegen diese Zustände sind getroffen. — In Moschweil ist die Stationskasse mit einer Summe von über 100 Millionen Mark, welche zu Lohnzahlungen bestimmt war, weggenommen worden. — Der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen ist freigelassen worden.

Tschechoslowakische Maßnahmen an der ungarischen Grenze.

Prag. Die fortgesetzten Zwischenfälle längs der Grenze von Karpatho-Rußland haben die tschechoslowakische Heeresleitung veranlaßt, in diesem Grenzgebiet gewisse militärische Maßnahmen zu treffen. Die Grenze gegen Ungarn ist in Abschnitte geteilt worden, die von militärischen Abteilungen unter dem Kommando von Offizieren bewacht werden. Gendarmen und Grenzwächter sind dem Militärposten beigegeben.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. Februar 1923.

Öffentliche Stadtverordneten Sitzung

Donnerstag den 22. Februar, abends 7 Uhr.

Anwesend sämtliche Stadtverordnete, am Ratstische die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadträte Wehner, Heinicke und Bombach.

Unter Eingänge und Mitteilungen gibt der Vorsteher, Herr Oberlehrer Dienrich, zunächst bekannt, daß die freigewordene Stadtkassiererstelle auf Ansuchen Herrn Weigels, dessen Stelle Herrn Kentsch übertragen wurde. Die Stelle im Wohlfahrtsamt soll ausgeschrieben werden. — In der letzten Sitzung

war ein Antrag Vogner angenommen worden, wonach der Rat ersucht werden sollte, dem Kollegium in geheimer Sitzung die Gehälter der städtischen Angestellten mitzuteilen. Dem nachzukommen, hat der Rat abgelehnt; nur in Spezialfällen soll auf Antrag Mitteilung davon gemacht werden. — Der Wirtschaftsausschuß hatte beschloffen, die Sentraue auf dem Spielplatz mit Zementplatten abzudecken. Da sich aber herausgestellt hat, daß die Kosten hierfür bedeutend höher sind, als aus den jetzt dort liegenden Eisenplatten Gewinn erzielt würde, löst man die Sache auf sich beruhen. Mit der Entfernung von Bäumen auf dem Spielplatz und ihrer bestmöglichen Bewertung ist man einverstanden, desgl. mit einem Landausgleich beim Wirtschaftsbester Adam und die Verpachtung des Landes links vom Scheunweg zu Schrebergärten. Den Pächtern soll für Pflanzung usw. zwei Jahre Pachtfreiheit gewährt werden. — Der Rücklauf von Inventar des Stadtbades vom Badepächter Fischer wird in geheimer Sitzung gelegt. — Nach Bewilligung der Kosten für erstattete Gutachten des Elektroverbandes stand die durch die verschiedenen Kohlenpreiserhöhungen im Februar sich notwendig machende anderweite Regelung der Strompreise zur Debatte. Der Bürgermeister hielt einen Preis von 750 M für Kraft, 800 M für Licht rückwirkend vom 1. Februar an für unbedingt notwendig. Gegen das Rückwirkende wandten sich die Herren Seurich und Vogner, während Herr Schürmann beantragte, Licht- und Kraftpreise gleichzustellen. Der Antrag wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde ein Antrag Krühauß angenommen, erst vom 14. Februar den erhöhten Preis zu fordern. Der Preis beträgt vom 14. Februar ab

1010 M für Kraft, 1100 M für Licht

je Kilowattstunde und wird so berechnet, daß für die eine Hälfte des ganzen Februarverbrauches der bisherige Preis von 480 bezw. 500 M, für die andere der neue Preis von 1010 bezw. 1100 M gilt. — Die Uebernahme des Stadtanteils für die erhöhten Kraftunterstützungen der Sozial- und Kleinrentner wird gutgeheißen, ebenso die Verdoppelung der Fürsorgeunterstützungssätze. — Unter Verschiedenem regte Herr Seurich an, den Rat zu ersuchen, die Zeit für Düngerabfuhr aus der Stadt um zwei Stunden zu verlängern. — Hierauf geheimer Sitzung.

Der späte Winter. Das nach langer Monaten sehr milde Winter erst um die Februarmitte eingetretene Frostwetter erweist sich als ziemlich ausdauernd und bringt uns noch zu guter Letzt den Winter, den man schon so gut wie überwunden glaubte. Allerdings hat sich, vom deutschen Nordosten abgesehen, wo auch in den letzten Tagen sehr erhebliche Schneemengen gefallen sind, der Frost in ziemlich mächtigen Grenzen gehalten und nur vereinzelt zehn Grad Kälte erreicht. Die Widerstandskraft der winterlichen Bitterung dürfte sich erhalten, solange auch in Skandinavien noch strenge Kälte herrscht, wo im Norden des Landes bis zu 36 Grad Kälte vorgekommen sind. Dagegen ist es in West- und Südeuropa fast ununterbrochen mild geblieben; nur an der Ostküste Englands und Schottlands haben starke Schneestürme gewütet. Eine wesentliche Verschärfung der jetzigen Kälte ist nicht wahrscheinlich.

Kurzer Landtagsbericht. In einer Sitzung mit sehr umfangreicher Tagesordnung erlebte der Landtag am Donnerstag zunächst eine Reihe von Schulfragen. Die Vorlage über Kreditbeschaffung von Schulbauten, für die sich alle Parteien erklärten, wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Ebenso ein Antrag der Kommunisten auf unentgeltliche Abgabe der Vermittel in den Volks- und Fortbildungsschulen, gegen den sich alle Redner der bürgerlichen Parteien wegen der finanziellen Undurchführbarkeit gewandt hatten. — Die Gesuche der Direktoren und Lehrkörper der vier berechtigten Privatschulen Sachsens und des sächsischen Philologenvereins um Gewährung genügend hoher laufender Staatsunterstützungen wurden unter dem Lärm der Sozialdemokraten und Kommunisten

noch eine Kugel in sein Blasrohr. Die Majestät des Mister Dollar wurde ganz weiß vor Schreck.

Die Bestenstücke des alten Onkels war aber noch ganz voll mit blinkenden goldenen Kugeln.

„Woher er die nur alle hatte?“

Wie sie in B. um ihre Sprig kumme sei.

In erzgebirgischer Mundart von Diefried vom Berge.

In B. ganz unten an Wasser wohnt der alte Seideltonel, dos war e verwobngener und verbubngener Waldmensch, daar ganz jubelig aussoch und dan mer schu von weiten noch seiner Hatzhu! roch. In dan sei Heisel war Feier raustumme. 's war emende net schoch um dos Heisel, dos war ganz schiedwedet; un wenn net zenstrum an de Wand Holz ausgeglicht gewaafen war, wär's schu lang sammgepfasst. Un ganz rennlich soll's aa net gewaafen sei, un dun Abgezeyer ganz verfeicht; Spinne, Wanzen, Schwom un annere „Seuchweier“ hätt's do drinne gahm meh wie Nodeln an de Baum. Do bergeeng die annern Heiseln in B. — e wahrer Staat, ju freindlich, ju nett, ju schie raus gepuht. 's mog ober sei wie's will, wie se schriern „Feier! Feier!“, so kame alle gerennt, aa net eens blieb berheimm.

Nu hatten se in B. aa ene Sprig, ober wos für ene, noch ene von anne bozemol, gruhmachte Nader drab und enn alten grünen Holzlasten um drauf, doch e zweegaadriger Ochs hätt drinne rumschwimme könne. Die Dinger hüb'n und brüb'n zum Niederdraden warn aa aus Holz — nu aams mehrste aus Holz.

's erschte natürlich — die Sprig raus aus 'n Sprigenheisel! Re Sprigenlasten boom se fix müssen ewint austräume, do war ene gunge Hed Kagen drinne. Dann de Fahrten drauf! de Eimer nei! de Schläuch net vergassen! (woos aa schu emol fürtomme war) — nu wur lusgefaul.

De Dorstiroh war steiler wie 'n Härtelbad sei Scheibach, derwang ober flatschen die dan Barg nei wie 's wütige Heer, de Hübner und Gän! könne net fix genug zer Seit machen. Ober wie dos gar net annerch sei kunn, ihe könne doch die de Sprig nimmer verhalten! Dos gibt immer schärfer und schärfer, zerlegt müssen se se luslossen, sist hätten se alle 's Genid gebrochen. Die Sprig hot nu ober nicht elligerich zu tun, als unten gerod off das über und über brennende Heisel lus zu machen und mitten ins Feuer nei. Ach hot sich do dos Feuer gefreit, doch de Sprig off aamol mitten drinne war, und ging nu in de Höb un hot gelächt un gelächt un gepresselt un sich ene wahre Gätt gefah, die Funken boom nür ju rümgewärbelt.

Un wie nooch e paar Stunden 's Feuer nieder war un mer nu nachkunn, do war du daare ganzen Sprig nür noch e derbarmlich bissel Feig du, nür noch e's Geripp, und dos war ganz frump und zerglüht, je nicht meh ze gebrauch.

Seit daare Zeit hom se in B. ene neie Sprig, — ober aa enn neie Spigname, dan ick ober net verrotten darf; denn kumme ick epper emol auf 'n Befuch, da haun se mir das Ladr dorch.

durch eine bürgerliche Zufallsmehrheit genehmigt. — Zu ausgedehnter Ausprache führte der Antrag der Demokraten auf Erteilung der Studienberechtigung an die deutschen Oberschulen und Aufbauschulen nach beiden Typen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, die den Antrag als einen gefährlichen Sprung ins Dunkle bezeichneten, angenommen. In vorgerückter Stunde wurden einige Etappen und Wirtschaftsfragen behandelt. — Nächste Sitzung Dienstag den 27. Februar, vorm. 11 Uhr.

— Für Rhein und Ruhr wurden bei uns weiter abgegeben vom Militärverein Burghardswalde 22 600, Schule Heibigsdorf „Gut deutsch alle Wege“ 3000, Co.-lub. Jungmännerverein Grumbach 1. Rate 600, Ungenannt Wiltsdruff 300 A; insgesamt bisher 352 245 A. Weitere Spenden erbeten.

— Der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger“ feiert morgen Sonnabend im „Löwen“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Zur Aufführung kommt durch bewährte Mitglieder eine der schönsten Lustspiele: „Das Stiftungsfest“ von A. Benedig. Zu genügenden Stunden ladet der Verein alle Freunde und Gönner herzlich ein. (Vgl. Inf.)

— Der Aufklärungsausschuss betr. die Kriegsschuldfrage hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Unterschriften der Regierung zu bestätigen, daß Deutschland in einem geschlossenen Volkswillen zum Ausdruck bringt, daß es nicht länger gesonnen ist, die Fesseln von Versailles weiter zu tragen. Das sächsische Ministerium des Innern hat dem Ausschuss genehmigt, zur Durchführung seiner Aufgabe Gelder und Unterschriften zu sammeln. Es wird deshalb erwartet, daß sich alle in die in Umlauf gesetzten Listen einzeichnen.

— Die Gültigkeit der Fahrkarten mit viertägiger Geltungsdauer wird bei der Tarifierhöhung der Reichsbahn am 1. März wiederum nicht beschränkt. Die Fahrt muß aber innerhalb der viertägigen Geltungsdauer beendet sein.

— Die Lage des Arbeitsmarktes hat gegenüber der Vorwoche im allgemeinen keine wesentlichen Änderungen aufgewiesen. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage und durch den in der Berichtswache neu einsetzenden Frost ist im allgemeinen der Beschäftigungsgrad weiter zurückgegangen. Die Landwirtschaft hat weiterhin Bedarf vornehmlich an jüngeren weiblichen Arbeitskräften. Voll beschäftigt ist die Eisen-, Porzellan- und die Glasindustrie, desgleichen die feineramische Industrie. Unter den Arbeitslosen befinden sich besonders viel ältere Kaufleute. Der Bedarf an Hausangestellten hielt an.

— Wieviel darf man im kleinen Grenzverkehr Zahlungsmittel bei sich führen? Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig geben bekannt, daß auf Grund des Gesetzes gegen die Kapitalsucht für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln im kleinen Grenzverkehr beim jedesmaligen Ueberschreiten der Grenze ein Betrag von 10 000 A oder der nach dem Tageskurs zu berechnenden Werte dieses Betrages in ausländischer Währung mit der Maßgabe zugelassen wird, daß im kleinen Grenzverkehr innerhalb eines Monats höchstens der Betrag von 20 000 A oder der nach dem Tageskurs zu berechnenden Werte dieses Betrages in ausländischer Währung mitgenommen werden darf.

— Steuerbefreiung für Rubropfer. Der Reichsfinanzminister der Finanzen hat am 26. Januar 1923 an die Landesfinanzämter folgende Verfügung erlassen: „Auf Grund des § 108 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung ermächtigt ich die Finanzämter, 1. Zuwendungen unter Lebenden an eine Hilfsorganisation aus Anlaß der Besetzung des Rubrgebietes von der Erbschaftsteuer zu befreien, 2. bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer den Abzug von Beiträgen an eine Hilfsorganisation der in Nr. 1 bezeichneten Art vom Einkommen in voller Höhe zuzulassen, 3. Arbeitslohn, der einer Hilfsorganisation der in Nr. 1 bezeichneten Art zur Verfügung gestellt wird, vom Steuerabzug und von der Einkommensteuer zu befreien, 4. die Hilfsorganisationen der in Nr. 1 bezeichneten Art von allen Steuern zu befreien, die auf Einkommen oder Vermögen ruhen.“ Das sächsische Gesamtministerium weist die staatlichen Kassenstellen besonders auf Ziffer 3 der Verfügung hin.

— Belegen der Sitzplätze in der vierten Wagenklasse zulässig. Die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung, wonach in den Wagen 4. Klasse, die nur mit Bänken für einen Teil der Reisenden ausgerüstet sind, Plätze nicht belegt werden dürfen, ist aufgehoben worden. Es dürfen demnach nunmehr auch in Wagen 4. Klasse, die Sitz- und Stehplätze enthalten, Sitzplätze belegt werden.

— Zeitgemäße Totenehrung. In einer Zeitungsanzeige, die den Tod der 83jährigen Frau Marie von Seidewitz mitteilt, wird folgende Bitte ausgesprochen: Anstatt freundlich zugebadeter Blumenpenden werden Beiträge zur Kleinrentner-Unterstützung in geschlossenem Umschlag im Trauerhause gern angenommen. Diesem Liebeswerk wandte die Verstorbene bis zuletzt ihr wärmstes Interesse zu.

Der Dollar 22. Febr.: 22693,12—22806,88 Mt.
 „ „ 23. Febr.: 22643,25—22756,75 Mt.

— Gelderjah für nichtgeliefertes Amlagegetreide. Der Preis für ausländischen Weizen, der der Errechnung des Gelderjahres bei nicht rechtzeitiger Erfüllung der Getreideumlage zum Liefertermin vom 31. Januar zugrunde gelegt wird, ist auf Grund der Weltmarktpreise auf 1 800 000 A für 1000 Kilogramm festgesetzt worden. Nach der gesetzmäßigen Berechnungsweise würden infolgedessen für einen Doppelzentner Getreide 207 000 A Erlös zu zahlen sein.

— 20 000 Rubelkinder nach Sachsen. Der Reichslandbund hat auf seiner letzten Tagung beschlossen, bei seinen Mitgliedern 500 000 Kinder von ausgewiesenen oder in wirtschaftliche Bedrängnis geratenen Ruhrdeutschen unterzubringen. Der Vorstand des Sächsischen Landbundes hat nunmehr den Beschluß gefaßt, den entsprechenden Anteil für seine Mitglieder zu übernehmen. Es wird die Unterbringung von 20 000 Kindern bei sächsischen Landwirten geplant. Dieses großzügige Hilfswerk soll sofort organisiert werden. Heute Freitag fanden schon die ersten Beratungen mit den in Frage kommenden sächsischen Stellen statt.

— Der Dollar fällt, die Preise steigen weiter. Aus Kleinhandelskreisen wird uns auf unsere Notiz in der Sonnabendnummer geschrieben: „Der Vorgang ist ein ganz natürlicher insofern, als sich die bei fortschreitender Geldentwertung erhöhenden Preise beim Kleinhandel erst nach einer gewissen Zeit auswirken. Das ist gerade ein Beweis dafür, daß der reelle Handel dem steigenden Dollar nur widerwillig und gezwungen folgt; gezwungen durch den beim nächsten Einkauf höheren Selbstkostenpreis. Wenn in Tages- und Fachzeitungen auf der einen Seite der Kleinhandel zum so und so vielsten Male ermahnt wird, nicht mit dem Dollar zu geben, sondern sich mit bescheidenem Nutzen zu begnügen (was er schon lange tut), und auf der anderen Seite stehen die neuen Nichtpreise für Kauf- und Erzeugnisse, welche um 50 bis 100 Prozent höher sind, als die am gleichen Tage im Labengeschäft geforderten Durchschnittspreise, so ist das ein weiterer Beweis, daß der Kleinhandel mit den höheren Preisen nicht führt, sondern nachhinkt. Der Kleinhandeler ist also stets der Geschobene. Man muß nur hören, was die Großindustrie verdient. Die Eisenmatten-A.-G. in Magdeburg verteilte bei einem Grundkapital von 24 Millionen eine Dividende von 100 Prozent, also ebenfalls 24 Millionen, ferner eine Ausschüttung an Angestellte und Arbeiter von weiteren 24 Millionen und dann noch für 12 Millionen Markt Gutsaktien im Verhältnis von 2:1; das sind nochmals 50 Prozent auf das Grundkapital — und das alles nach Erhöhung des Werterhaltungsfontos von 12 auf 50 Millionen und des Sonderrücklagefontos von einer halben Million auf ebenfalls 50 Millionen, unbeschadet der üblichen Abschreibungen. Der Handel steht diesen Zahlen kopfschüttelnd gegenüber; die Mehrzahl der Leser geht an ihnen achlos vorbei. Als bei der Aussprache im Ministerium über Feuerung und Preisbildung auf ähnliche Abrechnungen hingewiesen wurde, da sagte man wohl von Regierungsseite zu, daß der Hebel nun einmal etwas weiter rüdwärts angelegt werden solle, aber gehört hat man m. W. bis heute nichts davon. — Womit läßt sich weiter die 65prozentige Erhöhung des Januarzuckers gegenüber dem Dezember und die 100prozentige des letzteren gegen den Vormonat rechtfertigen? Sind es nur höhere Löhne und Betriebskosten beim Erzeuger, so hat der Kleinhandeler eben wieder einmal seine Leistungen zu niedrig eingeschätzt. — Man werfe also nicht den Handel und den Dollar in einen Topf, denn sie haben direkt überhaupt nichts miteinander zu tun; deshalb kann es eben vorkommen, daß bei sinkendem Dollarkurs die Preise noch steigen, bis der Erzeuger beim Nachkaufen billigere Preise bewilligt. Eine große Rolle bei der Preisbildung spielen übrigens jetzt auch Hölle und Frachten. Kaffee und Tee tragen einen Zoll von über 2000 A per Pfund und 1000 Kilo Kolonialwaren kosteten laut „Kolonialwarenzeitung“ Ende 1922 von Hamburg nach Köln an Fracht 444 000 A und Zwiebeln werden von Mitteldeutschland nach Berlin durch die Fracht um 100 Prozent verteuert. Diese kurzen Beispiele zeigen ebenfalls, welche wesentlichen Faktoren außer dem Dollarkurs bei der Preisbildung mitwirken.“

— Wann fallen die Preise? Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, verfolgt das sächsische Wirtschaftsministerium mit größter Aufmerksamkeit die Bewegungen der Devisenkurse und der Warenpreise. Es wird alle Maßregeln treffen, die ihm wirklichen Erfolg versprechen, um eine dem Fallen der Devisen entsprechende Senkung der Warenpreise herbeizuführen. Auf welchem Wege das geschehen wird, steht im Augenblick noch nicht fest.

— Die unmögliche Holzauktion. Am vorigen Montag war, so lesen wir im „Freiberger Anzeiger“, in Rosten staatliche Holzversteigerung angelegt. Diese fand nicht statt, da von den zahlreich anwesenden Bietern die geforderten (!) hohen Preise nicht angelegt werden konnten. Es wurden verlangt, je nach Stärke, für den Festmeter 140 000—240 000 A, also durchschnittlich 190 000 A, gegen einen Friedenspreis von 16 bis 28 A, durchschnittlich 22 A. Wenn man früher einen Festmeter für den Wert von 2 1/2 Zentner Roggen oder 7—8 Zentner Kartoffeln bekommen konnte, so muß man heute schon fast 8 Zentner freien Roggen oder 100 Zentner Kartoffeln aufwenden.

— 75 Mal „Der Fremden-Legionär“. Am Siskus Sarrafani in Dresden geht nunmehr das Aufsehen erregende Schauspiel „Der Fremden-Legionär“ der letzten Aufführung entgegen. Die letzten beiden Vorstellungen sind auf den kommenden Mittwoch angelegt. Das Schauspiel hat seine 75. Aufführung bereits erreicht. Man muß sagen, daß dieser Erfolg in der ganzen Dresdner Theater- und Zirkusgeschichte ohne Vorgänger ist, das hinreichende und großartige Spiel war ein gewaltiger Schläger, war ein Erlebnis für Groß und Klein. Man soll die letzten Gelegenheiten wahrnehmen, soll die Fahrt nach Dresden keinesfalls hinauschieben. Am 1. und 2. März wird der Zirkus Sarrafani im Zeichen des Sportes stehen. Am 1. März treten die Ringer auf die Matte, an ihrer Spitze der deutsche Meister Schifal, am 2. März tummeln sich die Boxer auf dem Podium, allen voran der weltberühmte Kurt Prenzel. Und darnach wird im Zirkusspielplan eine vollkommene Umwälzung stattfinden. Uebrigens sei besonders darauf hingewiesen, daß für den 1. und 2. März die Hafervahrung nicht gilt, während für alle übrigen Vorstellungen für je 7 Pfund Hafer je 1 Parkett- oder Tribünenplatz vergütet wird.

— Burghardswalde. Am 11. Februar hatte der Militärverein zu seinem 48. Stiftungsfeste eingeladen. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Damen dem Rufe ihres Vorstehers gefolgt, um einige Stunden in alter Kameradschaft zu verleben. Dem Ernste der Zeit entsprechend war die Vortragsfolge ausgewählt, in der Musikstücke und allgemeine Gesänge eingeschoben waren. Hr. Viehich sang zwei Lieder von Löwe. Frau Glombiga-Meisen gewann mit ihren ersten und weiteren Vorträgen die Herzen aller. Herr Trachbrod führte die Zuhörer mit der „Rode“ in den Kreuzerrieg. Zwei Einakter boten den Schauspielern Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen. Es ist schwer zu sagen, ob man den „Junggelehrtenfreuden“ oder dem „Falschen Heilwibel“ den Vorzug geben soll. Gespielt wurden beide vorzüglich. Am Schluß erinnerte Hr. Tamme an die Brüder an Rhein und Ruhr, und eine anschließende Sammlung ergab den stattlichen Betrag von 22 600 A. Noch lange saßen die Freunde zusammen. Auch dieses Stiftungsfest beweist, daß der Vorsteher des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Viehich, es versteht, auch bei Festen den alten Kameradschaftlichen Geist zu pflegen.

— Großenhain. Wieder ein Aufkäufer von Eier und Butter wurde am Freitagabend auf dem hiesigen Berliner Bahnhofe mit 38 Stück Butter und 445 Eiern angehalten. Die Waren sollten nach Niederlöbnitz gebracht werden. Der in einem Nachbarort wohnhafte Mann hatte Butter und Eier für eine Händlerin in Niederlöbnitz aufgekauft, die sie hier in Großenhain in Empfang nahm. Butter und Eier wurden dem Wohlfahrtsamt zur weiteren Verfügung übergeben.

— Gräfenhain. Kirchenräuber sind in der vergangenen Woche in die Kirche eingedrungen und haben sämtliches Kirchengesetz, zwei silberne vergoldete Abendmahlsbecher, Weinkanne, zwei versilberte Leuchter, Taufbecken, Kreuzigt und Altardecke geraubt. Der Diebstahl wurde erst am Sonntag vor dem Gottesdienst entdeckt. Der Wert der geraubten Gegenstände ist ein sehr hoher. Von den Räubern fehlt jede Spur.

— Reichenbach i. V. Der Rat beschloß, die Namen derjenigen öffentlich bekanntzugeben, die künftig wegen Verstößen gegen die Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln bestraft werden.

— Delitzsch. Nachdem während der Weihnachtsferien für ca. 250 000 A Lehrmittel aus hiesiger Zentralschule gestohlen wurden, wurden jetzt wieder in einem Zimmer drei Fenstervorhänge abgeschnitten und mitgenommen.

— Brandis. In das v. Penglische Kauflorenz im Schloßpark wurde bei dort vorzunehmenden Arbeiten ein Einbruch entdeckt. Es sind eine Metallplatte mit Aufschrift und zwei Metallkränze entwendet worden. Ein Zinkfang wurde geöffnet und die Ueberreste der Verstorbenen waren auf der Suche nach Schmudfaden auseinandergescharrt worden.

— Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Lachfabrik von Springer & Müller in Leipzig infolge einer Explosion ein Brand aus, dem das Schmelzhaus zum Opfer fiel. Der nicht unbedeutende Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ata
 Hentel's Pu- und Scheuerpulver,
 für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
 Wichtigste Hersteller:
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

*Putz mit Ata Topf und Herd
 Weil's den schönsten Glanz bescheert!*

Uhren
 kauft Tesluck,
 Dresden, Johannesstrasse 13.

Familien-Drucksachen
 liefert in neuzeitlicher Ausführung
 Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

Sinen Transport **Pommersche Kühe**
 hochtragend sowie frischmelkend
 verkauft billigst **Rich. Nebel.**
 Schlachtwiech wird mit angerechnet.



Guten Erfolg
 bringt eine
 wirkungsvolle Anzeige
 im
Meißner Tageblatt
 (Amtsblatt)
 und seinen Neben-Ausgaben
**Coswiger Anzeiger und
 Anzeiger für Weinöfla**
 Unverbindl. Kostenanschläge bereitwillig

Ein großer frischer Transport
**Orig. Ostpreussisch-Holländer
 Zucht- u. Milchvieh**
 und zwar
 hochtragende und
 frischmelkende Kühe
 und Kalben in junger
 bester Qualität



ist wieder eingetroffen und steht nach Ablauf der Quarantän
 sehr vorteilhaft bei uns zum Verkauf.

Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
 Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296.

Heimgeliebt vom Grabe meines lieben Gatten,
unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels,
des Privatrat 1405

Wilhelm Irmer

drängt es uns, für die zahlreichen Beweise der
Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenschmuck
herzlichst zu danken.

Blankenstein, am 20. Februar 1923.

Die trauernde Gattin
nebst Angehörigen.

Stenographenverein „Gabelsberger“.
Sonntagabend abends 7/8 Uhr im „Goldenen Löwen“
Stiftungsfest — Theater — Ball.

Lindenschlösschen

Sonntag den 25. Februar 1923 von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 25. Februar von nachm. 4 Uhr an 1401

Gr. Ballbetrieb.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 25. Februar **Feiner Ball.**

Gasthof Steinbach bei Mohorn.

Sonntag den 25. Februar

Feiner Ball. Hierzu laden freundl. ein
Otto Lange u. Frau.

Louis Seidel, Wilsdruff,

Fernruf 5 und 10.
empfiehlt ab Lager an

Futtermittel:

Kokoskuchenmehl, Palmkuchen, Palm-
kernschrot, Brennerreiter, Malzkeime,
Trockenschnitzel, Kartoffelflocken, Kar-
toffelschnitzel, Leinmehl, Polmehl, Waf-
felabfälle, pa. Mastfutter, Roggen- und
Weizenkleie, Speise- und Viehsalz.

Düngemittel:

Schwefel, Ammoniak, Kaliammonsal-
peter, Kali-Am.-Super 5/8/5, 18% Super-
phosphat, entleimtes Knochenmehl, Rhe-
naniaphosphat, 30 und 40% Kalisalz,
15% Kainit.

markenfreie Brennstoffe:

1a Gaskoks, Feinkohle, Stückbraun-
kohle, Siebbraunkohle, Brenntorf ganz
besonders billig, Brennholz, Scheite und
Rollen.

Meine Preise sind, soweit es sich nicht um gesetz-
liche Höchstpreise handelt, dem gebesterten Markt-
stand angepaßt. 1339

Erbitte sofortige Bestellung und Abholung.

Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernruf 5 und 10.

Gut möbliertes Zimmer

sofort gesucht. (Gute Bezahlung.)
Angebote unter 1383 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Selle Ziege, Gase, Kanin, Raze, Fuchs, Marder
Altis u. Maulwurf sowie alle anderen, auch
Schafwolle und Rogghaare
kauft von Fleischern, Förstern, Händlern
und Privat 1404

A. Wolf, Dresden-N., Böhmishe Str. 37. Fernsprech.
28145.

Sarrasani Dresden Fernruf 23843.

Nur bis Mittwoch Täglich 7,15 Uhr.
Sonntag und Mitt-
woch auch 3 Uhr das gewaltige Schauspiel **Der Fremdenlegionär.**
1. März: Ringkämpfe. 2. März: Boxkämpfe.
Achtung! Haferwährung. Wir vergüten bis auf Weiteres für
je 7 Pfund Hafer je 1 Parkettplatz.
Am 1. und 2. März keine Haferwährung.

Geipelburg Meissen

Lohnendstes Ausflugsziel!

Sonntag den 25. Februar nachmittags von 4 Uhr ab

Orientalisches Ball-Fest

in der sehenswerten Maskenball- Dekoration
Ballnacht im Orient.

Unübertroffene Kapelle. Günstige Bahnverbindung. Burg-
Diele: Intimer Aufenthalt! 1412
Für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

Wir sind wieder mit einem frischen großen Transport
hochtragender und frisch gekalbtet

Rühe und Kalben 

eingetroffen und stellen selbige nach Ab-
lauf der Quarantäne bei uns preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Kesselsdorf am Bahnhof. Gebr. Serch.
Fernsprecher 471. 1402


**Gewerbe-
verein.**

Dienstag, den 27. Februar
abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung
Der Vorstand. 1410

Gasthaus Lohhalle

Sonntag und
Sonntag

Anstich von
Bockbier. 

Es ladet freundlichst ein
Ulrich Müller. 1419

Turnverein Grumbach

Nächsten Sonntagabend um
8 Uhr

Monatsversammlung
im Gasthof. 1404

2 Waggon rote
Zementfalzziegel

treffen nächste Woche ein.
Davon ist noch ein Teil ver-
käuflich. Bestellung erbitte
sofort **W. Zienert,**
Dachdeckermeister. 1403

Winterpaletot

fast neu, dunkel, für schlanke
Person, Oberweite 104, zu
verf. Stadthaus b. Philipp.

Sonntag vormittag
1/2 9 Uhr wird ein Waggon

Rohrüben

236 Zentner auf Bahnhof
Wilsdruff versteigert.

Güterabfertigung
Wilsdruff.

**Frische grüne
Heringe**

wieder eingetroffen. 1408

Serch, Wilsdruff.

Suche für 1. März ein

Hausmädchen

in einen Landgasthof.
Stellenvermittlerin **Pollack,**
1407 **Wilsdruff.** 1411

Gebild. Landwirt,
vornehme Erscheinung, 49
Jahre alt, mit gutem Cha-
rakter, vermögend, 1402

sucht Bekanntschaft
mit einer Gutsbesitzerwitwe
zwecks glücklicher Ehe.

Offerten unter 106 C. M.
postlagernd Dresden-Plauen.

Mehrere Wagen
kiefernes

Scheit-Holz

sind unterwegs, erbitte so-
fortige Bestellungen.

Louis Seidel,

Wilsdruff. 1381

Fernsprecher Nr. 5 u. 10.

**Erstklassige
Fahrräder,**

neu und gebraucht,

Nähmaschinen,

Bringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile
und Zubehör empfiehlt sehr
preiswert

Arthur Schulze,

Unkersdorf,

wech. Werkstatt.
Fachgemäße Ausführung
sämtlicher Reparaturen. Ver-
wickeln und Emailieren. 139

Ein Doktorbuch

Dr. Königs Ratgeber (2 Bde.)
zu kaufen gesucht.

Angeb. an die Geschäftsst.
d. Bl. unter 1417 erbeten.

Piano oder Flügel

Angabe der Firma, geg. sof.
Barzahl. gef. Off. u. D. P.
3951 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. 1359

Felle aller Art

Schafwolle

Säcke

kaufteufend

Schwarz, Dresden-

Lößtau, Reisewiger Str. 26,

Altstadt, Wettiner Str. 32,

Mittelgebäude. 1129

Gänsefedern

zum Selbstschleifen verkauft
von 250 Mk. an das Pfund
Schwarz, Dresden,
Lößtau, Reisewiger Str. 26,
10 Min. v. Bahnh. Dr.-Plauen
Altstadt, Wettiner Str. 32,
Mittelgebäude. 1129

Deutsche Verkehrs-Realschule Altenberg Erzg.
Boim 13. Lebensjahre werden Knaben und Mädchen auf-
genommen. Nur Internat. Nach 4 Jahren Einj.-Freiw.-
Zeugnis. Nach 5 Jahren Unterprimarstufe.
Prospekte gegen Einzahlung von 10 Mark. 709

Credit- u. Gewerbebank zu Tharandt

und Umgegend, e. G. m. b. H. in Tharandt.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Annahme von Spareinlagen zu 6—10%.

Fernsprecher Nr. 51. 1119

Tharandter Landwirtschaftsbank,

e. G. m. b. H., Tharandt
empfiehlt 1360

pa. Torfstreu.

Nicht verwechseln mit Konkurrenz-Fabrikaten!

Original

Tritschlers transportable Hausbacköfen

verschied. Größen — enorme Brennmittelerparnisse.

Original

Tritschlers Räucherapparate,

gleichzeitig Lüftungs- und Aufbewahrungsschrank.

Kein Schimmeln — kein Verderben — Feuersicher.

Nähere Auskunft erteilt:

Herm. Wägig, Meissen, Markt 10.

Fernruf Meissen 647. 1453

Zur gefälligen Beachtung!

Nach vollendetem Umbau gebe ich hiermit
bekannt, daß ich meiner Firma nunmehr auch
eine besondere Einkaufs-Abteilung für

**Kupfer, Messing,
Blei, Zinn, Zink**

angegliedert habe. Mit derselben peinlichen
Sorgfalt, die meinem Einkauf für Edelmet-
alle seinen Ruf verschafft und meiner
verehr. Kundschaft jederzeit die reellste Be-
dienung verbürgt, werde ich auch in der
neuen Abteilung meine

langjährig. fachmännischen Erfahrungen

in den Dienst meiner Kunden stellen u. bitte
um ihre freundl. Unterstützung. — Ausweis-
papiere sind in jedem Falle mitzubringen.

Willi Aug. Korte

(Handelsgerichtlich eingetragene Firma)
Dresden-A., Wettiner Straße 20.

Auch Sonntagabends geöffnet, da christl. Unternehmen.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann


Stadt Dresden

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

Die älteste Rossschlächterei

Sozialwirtschaft und Bierdegustation im
Plauenschen Grunde. 

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

SLUB
Wir führen Wissen.

Betrachtung für den Sonntag Reminiscere.

Von Pfarrer Zacharias, Kesselsdorf.

Lut. 9, 55: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“

Als die Samaritaner dem Heiland auf seinem Wege nach Jerusalem die Herberge verweigern, da wollen Jakobus und Johannes in auslöcherndem Zorn, daß Feuer vom Himmel falle und jene verderbe. Sie hatten vergessen, was Geistes Kinder sie waren, sie hatten vergessen, daß sie Jünger dessen waren, der gekommen war, die Seelen zu erhalten und nicht zu verderben. — Vergessen wir nicht auch oft, was Geistes Kinder wir sind? Wie schnell draußt hier einer auf und wünscht dem andern Pech und Schwefel! Wie rasch ist dort einer mit harten Worten! Wie leicht ist einer ungeduldig, wo er geduldig sein sollte, wie bald unzufrieden, obwohl er zu danken hätte, wie schnell beleidigt und verzieht, wo er verträglich und veröhnlich sein sollte! Und wie oft sind Menschen nur solange „gute“ Christen, solange Christus nichts Besonderes von ihnen verlangt, solange Gott sie nicht heim sucht und irgendwelche Opfer von ihnen fordert! — Ach, liebe Christen, wenn ihr doch nie vergessen wöllt, welches Geistes Kinder ihr seid! Wenn ihr doch immer daran denken wöllt, daß ihr Christen seid, d. h. Menschen, die Jesus zum Vorbild haben, Menschen, die bereit sind, gleich dem Heiland barmherzig, geduldig, freundlich, veröhnlich zu sein, die gleich Jesus lieben, leiden, Opfer bringen können! Glaubt mir, ihr würdet fröhlicher und glücklicher leben, die Welt würde ein freundlicheres Gesicht euch zeigen, ihr würdet das haben, was wir so nötig brauchen: den Frieden Gottes. — Darum — vergeht nie — auch nicht für eine einzige Stunde — welches Geistes Kinder ihr seid!

Deutscher Reichstag.

(305. Sitzung.) 22. Februar.

Die Sitzung begann mit einem Nachruf, den Präsident Lobe dem am Sonntag einem Herzschlag erlegenen deutschen Nationalen Abg. Hammer widmete. Hierauf verlangte, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, der Abg. Barth (Komm.), daß in erster Linie die Behauptungen zur Beratung gestellt würden, die heute in der Notiz-Fahne berichtet wurden über eine Sitzung der Reichsregierung mit dem preussischen Oberpräsidenten, in der angeblich vereinbart wurde, daß die Orgesch-Verträge mit Zustimmung der Reichsregierung wafnet und mobilisiert werden sollen. Die Reichsregierung müsse sofort Aufklärung darüber schaffen, ob diese ungeheuerliche Mitteilung den Tatsachen entspreche. Die Ausführungen des Redners wurden von der Rechten mit großem Lärm aufgenommen. Als der Redner von der angeblichen Mobilisierung der Orgesch-Verträge sprach, rief der Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.) dazwischen: „Hoffentlich!“, und als der Abg. Barth Aufklärung verlangte, rief der Abg. Beuermann (D. Volksp.) ihm zu: „Raus mit dem Dochverräter!“

Abg. Müller-Franken (Soz.) hielt mit dem Abg. Barth eine Aufklärung für dringend notwendig. Diese könne beim Haushalt des Reichsministeriums gegeben werden, der auf der Tagesordnung stehe. Das Haus war mit diesem Vorschlag einverstanden. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und in der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fortgesetzt. Die heutigen Erörterungen betrafen die Technische Nothilfe.

für die 95 Millionen ausgesetzt sind.

Abg. Breunig (Soz.) erklärte, daß sich bei der Nothilfe vor allem deutschnationale und antirepublikanische Bestrebungen geltend machten.

Abg. Höllein (Komm.) erklärte, als vorhin die Vorgänge zur Sprache kamen, die nahe an Landesverrat grenzen, beschloß der Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.) den linken Mut zu rufen: „Hoffentlich!“ und der nationalistiche Wab bezeichnete den, der die Mitteilung machte, als Landesverräter. Hier rief der Abg. Sauerer (Deutschnat.): „Der Mann gehört auf den Sandhaufen.“ In Frankreich würde es ihm so ergangen sein! Es ist eine elende Heuchelei, fuhr der Redner fort, jetzt noch von einer Einheitsfront zu reden. Weiter bekämpfte er die Technische Nothilfe.

Abg. Dr. Kuehl (Dem.) wies die Behauptungen und Angriffe des Abg. Höllein zurück.

Minister Deser für die Nothilfe.

Minister des Innern Deser erklärte, die Regierung lege den größten Wert auf die weitere Bewilligung der Mittel für die Technische Nothilfe. Der Wert und die Uneigennützigkeit der Technischen Nothilfe sei auch von dem sozialistischen sächsischen Ministerpräsidenten Buch anerkannt worden. Im Ruhrgebiet habe sich die Technische Nothilfe bereits bewährt, bei der Beschaffung von Nahrungsmitteln zu helfen. Als dauernde Einrichtung betrachte auch die Regierung die Technische Nothilfe nicht.

Ein Antrag der Kommunisten auf namentliche Abstimmung über die Technische Nothilfe wurde nicht ausreichend unterstützt, und in einfacher Abstimmung wurden die Mittel für die Nothilfe gegen die sozialdemokratischen Parteien bewilligt.

Der Rest des Haushalts wurde unverändert bewilligt. Rummel folgte die zweite Beratung des

Haushalts des Reichswehrministeriums.

Der Ausschuss, über dessen Verhandlungen der Abg. Stücken (Soz.) berichtete, hat an vielen Ausgaben Mitteln Abstriche vorgenommen.

Reichswehrminister Dr. Gessler erklärte darauf: In der Notiz-Fahne steht ein Artikel unter der Überschrift „Seelrühret zum Bürgerkrieg“. Ich erkläre, dieser Artikel ist nach Form und Inhalt unwahr und von Anfang bis zu Ende ersunden. (Lebhafte „Hört, hört!“ rechts und in der Mitte.)

Abg. Schöpslin (Soz.), der hierauf zu Worte kam, erwiderte die Beerdigung, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Beschimpfungen und Mißhandlungen der Reichswehrsoldaten aufhöre.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der Mitteilung der Notiz-Fahne, wobei er betonte, daß diese Mitteilung unwahr sein würde, ergibt sich schon daraus, daß darin auch behauptet wurde, die Sozialdemokraten seien an der Rüstung zum Bürgerkrieg beteiligt. Hierauf wandte sich der Redner gegen

die nationalistiche Agitation, der mit allem Nachdruck entgegengetreten werden müsse. Weiter bemerkte er, sein vernünftiger Mensch könne doch den wahren Sinn des Propagandenspiels, das wir gegen Frankreich vom passiven zum aktiven Widerstand übergeben sollen. Einer so verrückten Agitation müsse die Regierung entgegengetreten. Der Reichswehrminister muß erklären, daß die Reichswehr damit nichts zu tun hat.

Reichswehrminister Dr. Gessler betonte: Meine Stellung ist ganz klar. Für mich ist maßgebend die Politik des Reichs-Lanzlers, für die Herriedung ist maßgebend die Politik des Reichs-Lanzlers und des Ministers, und wer irgendwie die Verfassung macht, sich gegen diese Politik zu wenden, gegen den wird aufs schärfste vorgegangen werden. Welche Politik der Reichs-Lanzler macht, hat er erklärt, wie lange er daran festhält, ist seine Sache („Hört, hört!“ links und Beifall). Ich bin erfreut über ihre Heiterkeit. Nach der Verfassung bestimmt doch der Reichs-Lanzler die Richtlinien der Politik. Wir leben in einer ungeheuren Gefahr. Jeder vernünftige Mensch muß bei kühlem Denken zu der Auffassung des Abg. Schöpslin kommen. Das deutsche Volk hat aber auch eine Seele. (Rufe links: „Gessler hat zwei!“) Von einem Volk, das täglich mißhandelt wird, können Sie nicht verlangen, daß es in allen seinen Teilen kühl und vernünftig denkt. Gewiß, wie soll das entwaffnete Deutschland daran denken, Frankreich oder ein anderes Land anzugreifen. Das wäre ja verrückt und würde den blühendsten Teil Deutschlands zum Kriegsschauplatz machen. (Zustimmung links.) Weiter verteidigte der Minister die Zustände in der Reichswehr gegen die Bemängelungen des Redners.

Landwirtschaftliche Woche.

n. Berlin, 22. Februar.

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Woche, die sich diesmal ohne die in früheren Jahren üblichen großen Propagandaveranstaltungen in Berlin abspielt, eröffnete die Düngerkommission der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Arbeiten mit einer öffentlichen Versammlung in der Phiharmonie. Der Vorsitzende Schurik-Jastrow wandte sich gegen den preussischen Entwurf der zukünftigen Gesetzgebung über die Düngung, der den Plan der Abgabe von Kunstdünger gegen Ablieferung von Getreide bringt. Zur Freiheit der Wirtschaft könne die Landwirtschaft hochbringen und sie in die Lage versetzen, ausreichend Broterzeugnisse für das gesamte Volk zu schaffen, nicht aber eine Wiedererneuerung oder Bereinigung der Zwangswirtschaft, sei es in der einen oder der andern Form oder sei es durch Monopolisierung der Stickstoffdüngereindustrie. Die andern Redner äußerten sich in gleichem Sinne.

Die Obst- und Weinbauabteilung verhandelte über die Bewertung reifer Obstsorten, wie das Jahr 1922 gebracht habe. Trotzdem seien die Obstzüchter schwer enttäuscht worden, weil die Großhändler die besondere Gelegenheit benutzt hätten, Preise zu bieten, die das Vlladen und Auffammeln nicht mehr lohnten. Soll der Obstbau im Deutschen Reich nicht ganz zurückgehen, so ist ein fester Zusammenhalt aller Obstzüchter unbedingt geboten, um damit Ernte, Absatz, Versand, Konservierung und Maschinenzug zu sichern.

worden, 1811/12. Das Löbtauer Chausseehaus wurde 1811, das zu Kesselsdorf 1877 errichtet. Lags an der Postverbindung? Auf der Straße Dresden—Tharandt verkehrte die Fahrpost ab 1818, die Eilpost ab 1830. Aber auch die Straße Kesselsdorf—Herzogswalde hatte ihren Postverkehr. Oder war es Tharandt an sich, seine Natur Schönheiten, sein Bad, seine Romantik, was den Verkehr anzog? Sicher ist, daß Tharandt stark bevorzugt wurde. Es erhielt auch die Schienenverbindung, obwohl „der Grundriß zu einer Eisenbahn-Projection von Dresden über Tharandt nach Freiberg“ einen anderen Weg als den heutigen vorfab: Tharandt, an der Grumbacher Straße bis zur Ziegelei Grumbach, den Ort ostwärts lassend zur Grumbach—Herzogswalder Straße, Mohorn, Wittmannsdorf, Freiberg. Die Bahn wurde anders gebaut und die Strecke Dresden—Tharandt 1855, die von Tharandt nach Freiberg 1892 geweiht.

Wenn aber auch die alte Straße nicht zum Schienenweg wurde, sie erblühte zu neuer Bedeutung. Sie sah 1907 die Herforder-Wettfahrt und ist zur bedeutendsten Automobilstraße geworden. Die Kraftwagenzählung 1912 ergab für die Strecke Dresden—Kesselsdorf in 6 Zählstellen 418, für die Strecke Kesselsdorf—Grumbach—Mohorn—Freiberg in 14 Zählstellen 558 Wagen, das ergibt für eine Zählstelle der ersten Strecke durchschnittlich an einem Tage 70, für eine Zählstelle des 2. Bezirks 40 Wagen. Mohorn zählte an diesem Tage 38, Grillenburg (Zählstelle der Straße Tharandt—Freiberg) nur 34 Wagen. 1909 zählte man den gesamten Fahrverkehr. Er betrug für die Strecke Dresden—Kesselsdorf in 6 Zählstellen 1123 Geschirre, für die Strecke Kesselsdorf—Freiberg in 14 Zählstellen 1191 Geschirre, ergibt pro Zählstelle der ersten Strecke 187, der zweiten 85 Fuhrwerke. Mohorn zählte 86, Grillenburg nur 46 Fuhrzeuge. Schließlich sei auch noch der Lastenverkehr verglichen: Dresden—Kesselsdorf 2514 Tonnen, Bruttolast in Tonnen wurden gezählt: Dresden—Kesselsdorf 2504 Tonnen, ergibt für die Zählstelle 419 Tonnen, Kesselsdorf—Freiberg 2504 Tonnen, ergibt für die Zählstelle 179 Tonnen, Mohorn zählte 163, Grillenburg 104 Tonnen.

Endlich dient die Straße als direkteste Verbindung auch der Luftorientierung, und wir gedenken dabei der Begeisterung unserer Bevölkerung, als in den Waitagen 1911 die ersten Flieger über unseren Köpfen ihren Weg suchten, gedenken der beiden Militärflieger Oberleutnant Berger und Oberleutnant Jungmanns, die am 22. September 1912 am Rande unserer Straße bei Niederschöna durch Absturz ihren Tod fanden.

Daß solche Straßen mit ihrem Auf und Ab unsre Heimat in guten und bösen Tagen beeinflusst haben, erscheint einleuchtend, wenn auch ihr Einfluß nicht direkt nachweisbar und wägbare ist und zum großen Teile auf geistigem Gebiete liegen mag.

Den neuen Heimatkopf — Schloß Wilsdruff und Stadtgraben — zeichnete ein Wilsdruffer Kind, Herr Felix Kunk. Bei Betrachtung der Wilsdruffer Stadt und des Herz auf über einem Stück schlichter Heimat Schönheit, gewebt von Natur und Geschichte, und über diesem Können des jungen Künstlers, das uns viel hoffen läßt. Dazu ein herzlich Glückauf!

Hanns v. Schönberg gefängliche Haft. Ob sich diese Tatsache auf diesem Wege zugetragen, ist nicht festzustellen, ebenso nicht die folgende: 1829 wurde durch einen kaiserlichen Kommissar auf Veranlassung des Bischofs das evangelische Glaubensbekenntnis in Augsburg abgeschafft und alle evangelischen Prediger abgesetzt. Der Kurfürst von Sachsen sollte als mächtigster evangelischer Fürst um Vermittlung beim Kaiser angegangen werden, und so macht sich denn ein Augsburger Patrizier, Phil. Hainhofer, mit drei berittenen Dienern, einem Kutscher und einem Wagenheber nach Dresden auf. Am 10. Sept. 1829 führt ihn der Weg über Muldenhütten, Grumbach, Kesselsdorf zur Residenz. Möglicherweise betreffen diese Ereignisse diesen unsern nördlichen Pieg; denn er diente dem öffentlichen Verkehr, und diente auch der Post. Schon Kurfürst August bemühte sich, 1576 hier eine Postverbindung ins Leben zu rufen. Am 6. August 1616 verpflichtete sich der Leipziger Oberpostmeister Kommerzienrat Joh. Jakob Rees den Postmeister Caspar Christian Hauptvogel zu Dresden für die Strecke Dresden—Herzogswalde, „gleichwohl sich alda niemand finden wollen“. Hauptvogel mußte eine rotgestrichene Postkutsche für sechs Personen auf seine Kosten beschaffen, hatte ständig Extraposten „auf der Streu“ zu halten und bekam außer 320 Thaler Jahresgehalt ein Viertel des Portos für Briefe, ein Sechstel des Portos für Zeitungen. Für alle Einnahmen der Post haßete er mit Hab und Vermögen. Er hatte wöchentlich zwei Fahrten mit drei bezw. vier Pferden zu machen. 1693 wird die Linie nach Zwickau weitergeführt. 1697, am 27. August, wird der Gastwirt zum güldnen Adler in Freiberg, Christian Pöschel, für die Strecke Herzogswalde—Dresden verpflichtet, er erhält ein Zwölftel alles Portos und 2 Gr. für die Person und Meile. Dagegen muß er für jede veräußerte Stunde 1/2 Thaler Strafe zahlen. Vom 25. Mai 1714 ab fährt Mierisch von Dresden nach Herzogswalde, Gärtner von H. nach Freiberg und weiter nach Deberan. Die Post geht Mittwochs und Sonnabends vormittags um 9 Uhr in Dresden ab. Am 12 Uhr ist man in Herzogswalde, um 4 in Freiberg, um 7 1/2 in Deberan, 11 1/2 in Chemnitz. Früh 4 Uhr fährt man in Langenlunzig ein, erreicht über Stollberg oder Lichtenstein um 6 1/2 Uhr Zwickau. Am 10 Uhr ist man in Reichenbach, um 2 Uhr in Plauen, abends 8 Uhr in Hof, wo man mit der Leipziger Post zusammenfährt. Früh 1 Uhr gehts aus Hof nach Bayreuth (mittags 12 Uhr), und am nächsten Morgen 8 Uhr trifft man in Nürnberg ein, wo für den Anschluß nach der Schweiz, nach Tirol, nach Benedig und ganz Italien gesorgt ist.

Darin lag überhaupt die Bedeutung der Straße, daß man von ihrem westlichen Ende aus sowohl nach Frankfurt a. M. und weiter nordwärts als auch nach Nürnberg und damit in den gesamten Süden auf kürzestem Wege gelangen konnte. Und so beliebt sich denn die Straße im 17. Jahrhundert mehr und mehr. 1651 geht polnisches Rauchleder, polnische Wolle, Breslauer Harbdröthe, Talg, grobes und feines Tuch über Dresden nach Annaberg, Schneeberg, um dort gegen Zinn, Blech, blaue Farbe und allerlei Handarbeiten vertauscht zu werden, die denselben Weg gegen NO. zurückgingen. 1660 brachte man Waren von Dresden über Zwickau nach Frankfurt a. M. 1665 klagten die Leipziger, daß polnisches

66 Unsere Heimat 1909 Nr. 9.

67 Gaendle, C. — Eine Reise von Augsburg nach Dresden 1629. Baumarkt Jg. 4, 1914 Nr. 27 S. 1/2.

68 Unsere Heimat 1919 S. 87.

69 R. Krebs, Das kurfürstl. Postwesen z. J. des Oberpostmeisters Joh. Jakob Rees I u. II, Leipzig, Teubner.

Beilagen: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Köhler, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Schöner, Wilsdruff.

Bei der Veranlassung der Kinderzuchtabelle war ein Antrag des Sonderausschusses für Kleinrentnerzucht und des Ausschusses der Kinderzuchtabelle bemerkenswert, der dem Wunsch der Züchterverbände, ihre Kinder im Jahre 1924 noch nicht auszulassen, zustimmt. Die Veranlassung erklärte sich damit einverstanden. Mehrere Vorträge über züchterische Erfahrungen und Fortschritte schlossen sich an.

Im Verein zur Förderung der Moorkultur sprach Prof. Kappeler über die Methoden, angelehnt der Brennstoffmethode die Methode der Züchtung zu verbessern. Einen Überblick über die Entwicklung der Züchtung in Bayern gab Regierungsrat Max Hartung, Leiter der technischen Abteilung der Züchtung in München. In Bayern wurde frühzeitig das Bedürfnis gewahrt, die Methoden der maschinellen Züchtung und Berechtigung weiter durchzuführen und auszubauen.

Die Mitgliederversammlung der Vereinigung zur Hebung des Züchterstandes fand gestern unter reger Beteiligung von Vertretern der zuständigen Ministerien, der Landwirtschaftlichen Korporationen, der Züchtervereine, der Züchtungsindustrie und des Handels statt. Sie kam zu einem Beschlusse, in dem es heißt: Erfolgt eine Erklärung über die Aufhebung der Zwangsversicherung zum Herbst 1923 nicht noch vor diesjähriger Frühjahrsvollversammlung, dann muß mit einem erheblichen Rückgang des Züchterstandes gerechnet werden.

Die Frauvertreterinnen der Beamtinnen und Fachlehrerinnen in Haus, Garten und Landwirtschaft, in der die Förderung der ländlichen Mädchenberufsschule verlangt wurde, ferner eine Tagung des Reichsverbandes für wirtschaftliche Frauenarbeiten auf dem Lande und des Deutschen Landvolksverbandes. Im Jahre 1922 sind 17 neue Landesverbände eröffnet worden.

Falscher Alarm der Roten Fahne.

Keine Bewaffnung oder Mobilisierung der „Orgele“.
Berlin, 22. Februar.

Das kommunistische Blatt Rote Fahne hatte heute behauptet, die preussische Regierung sei mit verschiedenen Stellen in Verbindung getreten, um eine Bewaffnung und Mobilisierung der sog. Orgele (Selbstschutzorganisationen) herbeizuführen. Die Veröffentlichung führte bereits zu einer Interpellation in der heutigen Reichstagsitzung. Dazu wird amtlich erklärt: „Vor kurzer Zeit ist nach monatelangen Verhandlungen der preussischen Staatsregierung mit den zuständigen Reichsstellen über die Mittel und Wege zustande gekommen, mit deren Hilfe die innerpolitische Beunruhigung durch die zahlreichen, trotz aller Verbote weiter bestehenden oder unter anderen Namen neu erscheinenden Selbstschutzorganisationen endgültig beseitigt werden soll. Es galt zu verhindern, daß die bereits gekennzeichneten Vereinigungen sich Aufgaben des Bevölkerungsschutzes oder gar politischer Natur ummähren, die allein von Staat und Reich zu erfüllen sind. Im Sinne des erstellten Einvernehmens wird vom Staats- und Reichsregierung fortan in gleicher Weise vorgegangen und insbesondere jeder Möglichkeit oder dem Verdacht eines Zusammenhanges von solchen Verbänden mit Staats- oder Reichsbehörden oder mit Beamten vorgebeugt werden.“

Zu den Meldungen der Roten Fahne erfährt der amtliche preussische Pressedienst weiter, daß eine Sitzung, an der der preussische Innenminister Severing gemeinsam mit dem General Seeck teilgenommen hätte.

„Ruhrnot ist deutsche Not. Also gib zum Volksoffer!“

Geldpenden nimmt die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ jederzeit gern entgegen.

überhaupt nicht stattgefunden hat. Auch die von der Roten Fahne behauptete Teilnahme der preussischen Oberpräsidenten an einer solchen Sitzung im Reichswehrministerium ist frei von dem Blatt erfinden.

Nah und Fern.

Keine Franzosen und Belgier zur Leipziger Messe. Die Aufnahme von Franzosen und Belgiern in Leipziger Hotels während der diesjährigen Frühjahrsmesse ist durch einen Beschluß der Leipziger Hoteliervereinigung abgelehnt worden. Auch wird es kaum möglich sein, Besucher aus diesen Ländern in Privatquartieren unterzubringen. Das Resseamt für Messeressen in Leipzig hat nach der Befehung des Ruhrgebietes sofort jede Propaganda in Frankreich und Belgien eingestellt.

Käuflich Lichnowsky in der Zigarettenindustrie. Der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, hat sich der Industrie zugewandt: er ist in den Aufsichtsrat der Berliner Zigarettenfabrik Manoli eingetreten. Fürst Lichnowsky gilt als sehr vermögend.

Erstunglück auf einem Schulausflug. Bei einem Ausflug nach dem Sachsental, den eine Klasse der Hamburger Oberrealschule St. Georg unternahm, überschritten einige Schüler das Eis und brachen ein. Der Lehrer Dr. Meyerhof geriet bei den Rettungsversuchen ebenfalls unter das Eis und fand mit dem Schüler Siems den Tod.

Eine gigantische Falschmünzerverbande. Man berichtet aus Kiew: Hier sind im Zusammenhang mit der Entdeckung einer Bande von Falschmünzern, die das Land mit unechten Noten, Marken und Münzen im Betrage von mehr als einer Million Dollar überschwemmt haben, 64 Personen verhaftet worden. Die Bande hat außerdem mit dem falschen Gelde große Vorräte von alkoholischen Getränken von Schmuggelkisten angekauft. Man rechnet damit, daß insgesamt 1000 Personen verhaftet werden.

Kirchennachrichten. — Reminiscere.

Predigtort: Lut. 9, 51—56.

Wilsdruff.

Kollekte für die Mission.

Vorm. 8.30 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. — 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 12, 20—23). — Nachm. 1 Uhr Missionskindergottesdienst für Kinder des 1.—4. Schuljahres. — 2 Uhr Missionskindergottesdienst für Kinder des 5.—8. Schuljahres. Missionar Petermann. (Im Konfirmandensaal, geheizt). — Abends 7 Uhr Kirchlicher Gemeindevand im „Alder“. Missionsvortrag mit Lichtbildern (Missionar Petermann, früher

in Ostindien). Saal geheizt. Kein Eintrittsgeld. Freiwillige Missionsgaben erbeten.

Sachsdoorf.

Montag den 26. Februar, abends 7.30 Uhr kirchlicher Gemeindevand. Missionsvortrag des Herrn Missionar Petermann.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dienstag abend 8 Uhr 2. Passionsvesper des Posaunenchores in der Kirche.

Kesselsdorf.

Vorm. 8.30 Uhr Beichte (Pf. Heber). — 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen. Sonnabend abend 8—10 Uhr Jungmännerverein.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — 11 Uhr Kindergottesdienst Klasse 1.

Röhrsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Christenlehre mit der konf. Jugend.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 22. Februar.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 30 Ochsen, b) 23 Bullen, c) 49 Kalben und Rube, 2. 265 Rälber, 3. 30 Schafe, 122 Schweine. Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 190000—200000 (354000), 2. junge, fleischige, nicht ausgewaschene, ältere ausgewaschene 160000 b. 170000 (317800), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 110000 bis 120000 (244700), 4. gering genährte jeden Alters 70000 b. 90000 (200000), b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 190000 bis 200000 (326800), 2. vollfleischige jüngere 160000 bis 170000 (300000), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 130000 b. 140000 (259600), 4. gering genährte 80000 b. 100000 (200000), c) Kalben und Rube: 1. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes 190000—220000 (354600), 2. vollfleischige, ausgewaschene Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 160000 bis 170000 (317800), 3. ältere ausgewaschene Rube u. gut entwickelte jüngere Rube u. Kalben 130000 bis 140000 (300000), 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 110000 bis 120000 (237500), 5. mäßig u. gering genährte Rube und Kalben 70000 bis 90000 (235800), Rälber: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugfäher 200000 bis 210000 (330000), 3. mittlere Mast- u. gute Saugfäher 180000 b. 190000 (308500), geringe Rälber 160000 b. 170000 (300000), Schafe: 1. Raßhämmer und jüngere Raßhämmer 190000 bis 210000 (390000), 2. ältere Raßhämmer 140000 b. 170000 (344400), 3. mäßig genährte Dammal u. Schafe (Wetzschafe) 80000 bis 110000 (230000), Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 270000—280000 (325800), 2. Fettfleischige 300000 bis 320000 (387500), 3. fleischige 240000—260000 (333800), 4. gering entwickelte 210000—230000 (317100), 5. Sauen u. Eber 200000 bis 280000 (320000), Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsternes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall, Frachten, Markt- und Verkauftkosten, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberstand: 60 Rinder, — Rälber, 12 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang bei den Rälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Kaufleute über Dresden nach Freiberg usw. transportiert und gegen Epizhen, Zinn u. s. f. vertauscht würde, die auf demselben Wege zurückgingen. Am 7. April 1683 beschwert sich der Rat zu Leipzig beim Kurfürsten, daß Reichenbach neben sächsischen auch schlesische Tuche an sich zu ziehen suche, die über Dresden—Freiberg geliefert würden. Und so begegneten sich auf der Landstraße die duffigen Weine des Rheins mit dem süßen Malbasser von Cyprien, die Heringstonnen und Stockfische der baltischen Gewässer mit dem Olivenöl, den Feigen, Mandeln und Rosinen der Mittelmeerküsten, der indische Pfeffer und Ingwer mit dem Hallischen Salz, die Seide Italiens mit dem böhmischen Dürroß, das niederländische Tuch mit der süddeutschen oder Mailänder Prachttrüftung, die polnische Ochsenhaut mit dem ungarischen Leder. Neben den langen Warenzügen stapfen die ewig schimpfenden Fuhrleute im Kote einher, die trunkelsten kurfürstlichen Weiteinsmechte. Was für ein Treiben in den Gasthöfen!

Nicht der Dreißigjährige Krieg, nicht die gefürchtete „Contagion“ um 1680 vermochten diesen Verkehr zu hindern, wenn schon sie ihn stark beeinflussten. Die Pest vertrieb die Kaufleute auf nördlichere Straßen, und in der Kriegszeit sah die Straße oft feindliche Trupps. Im August 1632 schiedt Holz während der Belagerung Freibergs ein Kroatenregiment unter Marcus Corpiß Befehl auf dem graden Wege nach Dresden. Der Röhörner Partier berichtete Uebles von ihnen. „1633 hat eine starke Partie Crabalas aus des Obersten Beggotts Regiment etliche Freibergische Bürger und Fuhrleute auff dem Dreißigischen Wege zwischen Herzogswalde und Röhörn angegriffen, die Convooy geschlagen und ihnen nicht allein über 30 Pferde und was sie sonst gehabt, abgenommen, sondern auch von Bürgern 8 Personen mit nach Chemnitz gefangen geführt, da hernach jeder 100 Thaler zur Rantion zahlen müssen“. 1642, 1. November erscheint ein schwedischer Reitertrupp vor Freiberg. Als der Trompeter erfährt, der Defensionhauptmann des Kurfürsten Joh. Georg, Baderhorn, sei Kommandant, zieht der Trupp ab auf Wilsdruff zu.

Das 18. Jahrhundert mag den Verkehr stetig fortentwickelt haben. Strategische Bedeutung hatte die Straße mehrfach im Siedenzährigen Kriege, besonders in dem letzten großen Treffen, 1762 bei Freiberg. Aus dem Jahre 1765 liegt uns ein interessanter Bericht Traugott von Gersdorff vor: „Am Morgen des 22. Mai (1765) um 8 1/2 Uhr wurde in Freiberg aufgebrochen. Die Reile, welche teils zu Pferde, teils zu Wagen oder zu Fuß unternommen wurde, führte über Herzogswalde und Niederschöna. Ueber den weißen Berg ging man zu Fuße. Derlei war mit Kiefern und einigen Fichten bestanden. Bemerkenswerte Ausfichten gab es nur wenige; öfter sah man den Keulenberg zwischen Pulsnitz und Königsbrück. Die Dörfer, besonders Röhörn und Herzogswalde waren wegen der vielen blühenden Obstbäume und des übrigen Laubholzes überaus angenehm. Der Weg war aber ziemlich steinig. In der neuen schönen Kirche des letztgenannten Ortes wurde eben Vestunde gehalten, der Gottesacker war mit vielen Linden um-

geben. Im Posthause wurde gegessen und um 2 Uhr die Reile nach dem 2 Meilen entfernten Dresden fortgesetzt, wo man um 5 1/2 Uhr anlangte; nur M. Rudolph kam eine Stunde später an, da die Reispferde bei der Abfahrt des Wagens noch nicht abgefüttert waren. Angehalten wurde auf dieser letzten Strecke noch in Kesselsdorf und Gorbiz. In erstgenanntem Dorfe sah man noch viele Zeugen des daselbst stattgehabten letzten Kampfes: verwüstete Häuser, die man wieder aufzubauen beschäftigt war. Die Ausfichten wurden von dort aus immer angenehmer, ja sie waren so reich an Abwechslungen, daß von Gersdorff gefeiert, er habe sie noch nie so schön gesehen, man könnte sie nur empfinden, aber nicht beschreiben. Deshalb wurde auch ein Teil des Weges zu Fuße zurückgelegt. Von Kesselsdorf aus sahen die Reisenden zahlreiche Weizenfelder. Wäldungen wurden auf dem ganzen Wege nicht angetroffen.“

Am die Wende des 18. Jahrhunderts scheint sich ein Umschwung vollzogen zu haben. Ob Goethe in den ersten Oktobertagen 1790 auf seiner Rückreise aus Schlesien, ob er am 26. September 1810 den Weg über Kesselsdorf einschlug, wissen wir nicht. Er schreibt nur, daß er früh 6 Uhr von Dresden weggefahren und gegen 1 Uhr nach Freiberg gekommen sei. Im April 1813 löst er sich von Dresden nach Tharandt, wo er vor allem Cotta, dem Leiter der Forstakademie, seine Aufmerksamkeit machen wollte. Reichsfreiherr von Stein, Alexander von Humboldt, Hellmuth von Moltke (21. Juli 1830), Carl von Raumer, sie alle führt die Straße über Tharandt. Karl von Raumer schreibt: Es bleibt mir unvergänglich, wie ich an einem schönen Herbsttage von Dresden über Tharandt ging, dessen Buchen schon entfarbt waren, dann durch den unheimlichen Grüllensburger Wald. Tritt man aus diesem heraus, so sieht man in der Ferne den grünen Turm von Freiberg und die breit gewölbten, lahlen, unfreundlichen Berge des Erzgebirges mit ihren düstern Halben. Bild. von Kugelgen erzählt: Herr von Preßschnowski war eben im Begriff, mit einem eignen Fuhrwerk nach Dresden abzugehen und nahm mich mit. Der Weg ging über Tharandt und Postschappel.

Woher dieser Umschwung kam! Noch 1797 äußerte sich Schlenker über den Zustand des Fahrwegs durch Tharandt und den Plauenischen Grund also: „Aber hier (in Tharandt) sind beide Wege in jeder Jahreszeit und bei der trockensten Witterung gleich schlecht, bei der mindesten Nässe sogar abschleud. Der Fußgänger muß mit großer Vorsicht und fester Haltung des Körpers über die zur Ausbesserung nachlässig hingeworfenen spitzen Kluffsteine hinweggehen, um nicht abzugleiten und die Tiefe des schlammigen Bodens zu messen, inder der Kutscher seinen Wagen knurrend und fluchend durch die grundlose Fahrstraße rätelt, und jeden Augenblick eine Achse oder sonst etwas zu brechen befürchtet. Bei dem reichen Ueberfluß von Steinen und Kies in dieser Gegend, wäre es wohl leicht, dieses häßliche Stück Weg durch Aufstreuung eines Damms zu bessern, um die gerechten Klagen aller der Personen, klein und groß, welche unser Tharandt zu Fuß und zu Wagen besuchen, zum Schweigen zu bringen. Und dies wird, wenn auch nicht eher, dann doch gewiß geschehen, wenn ein bedeutender Mann einmal an dieser Stelle verunglückt, oder doch wenigstens in die Gefahr dazu kommen sollte.“ Lags an der Chausseierung der Straße? Die Straße Dresden—Tharandt wurde 1810, die von Tharandt nach Freiberg 1826 chausseiert. Aber auch der Weg Dresden—Grumbach usw. war zur Chaussee ausgebaut

¹⁰ G. Heller, Die Handelswege Inner-Deutschlands im 16.—18. Jahrh. R. Archiv V Dresden, Wilhelm Baensch 1884.

¹¹ Falke, a. a. O. S. 124 ff. — D. G. Schmidt, Kurzsächsische Streifzüge 3. Bd. S. 185.

¹² Mit. des Freiburger Altertumsvereins 14. Heft S. 1854. S. 1860.

¹³ Jäger, Chronik von Röhörn und Grund.

¹⁴ Müller, Annales Freybergensis.

¹⁵ Gluckauf Nr. 3, 1896.

¹⁶ D. G. Schmidt, Sachsenland S. 335.

¹⁷ Jugenderinnerungen eines alten Raumes.

¹⁸ Quelle: Th. Rohmann, Chronik von Tharandt. 1880.